

Grußwort zum Jubiläum einer anderen Feuerwehr: „Ein kurzer Gesang wirkt oft mehr als eine lange Predigt“

von Martin Bernhard

Sehr geehrte Gäste, liebe Kameradinnen und Kameraden!

Wenn ich so in die Runde schaue, dann lese ich in Ihren Augen einen geradezu unbändigen Hunger nach weiteren Grußworten. Dem will ich natürlich gerne nachkommen, es dabei aber trotzdem mit einem alten Grundsatz aus der Pfarrerausbildung halten:

„Ein kurzer Gesang wirkt oft mehr als eine lange Predigt“.

Wenn ich jedoch trotzdem nicht singe, mögen Sie das durchaus als Geschenk Gottes betrachten. Ich habe sogar ganz bewusst darauf verzichtet, weil Sie diesen Tag ja möglichst in angenehmer Erinnerung behalten sollen.

Einen kurzen Gesang im übertragenen Sinn soll es aber schon geben.

Üblicherweise gratuliert man bei einem Geburtstag dem Geburtstagskind. Ich will das heute ausnahmsweise aber einmal anders machen und gratuliere stattdessen Ihnen allen zu Ihrer Feuerwehr.

Denn für die Menschen hier in **Name einsetzen** ist diese Freiwillige Feuerwehr ein Glücksfall. Die Freiwillige Feuerwehr ist seit nunmehr 150 Jahren ein unverzichtbarer Teil des Gemeinwesens. 150 Jahre: Das bedeutet ehrenamtlicher, selbstloser Einsatz von fünf Generationen. Derzeit verrichten bei der Feuerwehr **Name einsetzen** 65 Feuerwehrleute ihren Dienst, darunter fünf Frauen **eigene Daten einfügen**. Sie setzen fort, was ihre Vorfahren aufgebaut haben. Im Ausland übrigens beneidet man Deutschland um sein Feuerwehrwesen. So entsenden wir immer wieder Ausbilder und Feuerwehrleute in Länder vor allem in den arabischen Raum, damit diese beim Aufbau einer funktionierenden Feuerwehrorganisation helfen.

Als Kreisbrandmeister gehört es zu meinen angenehmen Pflichten, zu Feuerwehrjubiläen zu gratulieren und Grußworte zu sprechen. Deshalb erfahre ich es gleichsam hautnah, wie sehr sich zurzeit die Feuerwehrjubiläen häufen. 150 Jahre, 125 Jahre, 100 Jahre, 175 Jahre, 140 Jahre – Woran liegt es, dass wir eine solche Vielzahl von Jubelfesten feiern dürfen?

Nach den napoleonischen Kriegen vor fast 200 Jahren nahm auch in Deutschland die Industrialisierung an Fahrt auf. Mit der Erfindung der Dampfmaschine begann das Zeitalter der Massenproduktion. Große Teile der Landbevölkerung zogen in die Städte, um in den neuen Fabriken zu arbeiten. Die Städte wuchsen, auf vergleichsweise engem Raum lebten immer mehr Menschen. Außerdem entstanden neue Industriezweige, unter anderem die chemische Industrie. Mit der fortschreitenden Technisierung wuchsen auch die Gefahren für Leib und Leben. Unglücksfälle nahmen zu. Immer wieder explodierten Dampfkessel und verursachten teilweise verheerende Brände. Neu entwickelte Chemikalien waren leicht entzündbar und schwer zu löschen.

Besonders verheerend war zum Beispiel ein Großbrand in Hamburg, der im Jahr 1842 im Haus eines Tabakhändlers ausbrach. Die Nachtwächter schlugen Alarm, und von den Türmen läuteten die Sturmglocken. Der kleine Speicherbrand wuchs sich zu einer Katastrophe aus. Vier Tage und vier Nächte wütete das Feuer und legte einen Großteil des alten Hamburgs in Schutt und Asche. 51 Menschen starben in den Flammen, mehr als 20.000 Hamburger wurden

obdachlos. Der verheerende Brand vernichtete mehr als 100 Speicher und fast 2.000 Häuser, darunter das Rathaus, die Bank und Teile des Stadtarchivs. Am Morgen danach: Ruinen, wohin man auch schaute.

Solche und ähnliche Erfahrungen führten zu der Einsicht, dass jede Stadt eine ausgebildete und gut ausgestattete Feuerwehr bräuchte. Und so entstanden zwischen 1820 und 1900 landauf, landab immer mehr Feuerwehreveine, die meisten davon um das Jahr 1850 herum. Deshalb häufen sich zurzeit also die Feuerwehrijubiläen.

Wirtschaftswissenschaftler behaupten zwar, dass ein großes Angebot bei gleichbleibender Nachfrage dafür sorgt, dass der Wert einer Sache sinkt. Bei den Feuerwehr-Jubiläen ist das aber sicher nicht der Fall. Jedes Jubiläum einer jeden Wehr behält seinen eigenen, hohen Wert und verdient deshalb ungeteilte Wertschätzung.

Damit komme ich wieder auf den Gesang zu sprechen, der ja, wie wir erfahren haben, möglichst kurz sein soll. Denn wie viele Singvögel mag es bei uns im Land geben? Tausende? Oder Millionen? Was kümmert das mich, wenn ich einen von ihnen abends am Waldrand sein Lied tirilieren höre?

Ich genieße es, genauso wie Euer Jubiläum hier und heute!

Feiert schön und für die nächsten eineinhalb Jahrhunderte viel Erfolg!